

Denkmalporträt



„An guten und gesunden Weiden
fehlt es nicht ...“

Das Haupt- und Landgestüt in Gomadingen-Marbach

Das Haupt- und Landgestüt in Marbach ist das älteste deutsche Staatsgestüt mit heute internationaler Bedeutung. Zu der Gestütsanlage gehören neben den funktionsbedingten Zweckbauten vor allem auch Koppeln, die für die artgerechte Haltung der Pferde unabdingbar sind. Ausreichende Grünflächen zum Auslauf und zur Futtergewinnung waren entscheidend für die Wahl des Ortes zur Einrichtung eines Gestüts hier auf der Schwäbischen Alb.

Bereits 1491 gründete Graf Eberhard V. im Oberfeld bei Marbach ein Gestüt, das 1552 an seinen heutigen Standort verlegt wurde. Aufgrund seines guten Rufes erhielt es 1573 die Funktion eines Hof- und Landgestüts. Nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges erfolgte ein rascher Wiederaufbau und das Gestüt erlebte erneut eine Blütezeit. Durch reichliches Experimentieren im Verlauf des 18. Jahrhunderts kam es zum Niedergang der Zucht. Erst der große Bedarf an ausdauernden, mittelschweren Reit- und Zugtieren während der napoleonischen Kriege

führte zu einem neuen Aufschwung. Nachdem 1866 eine Seuche den gesamten Pferdebestand von Marbach hinwegraffte, begann mit neu eingeführten Hengsten und Stuten die erfolgreiche Zucht eines bodenständigen, württembergischen Warmblutpferdes. Als nach dem Zweiten Weltkrieg das Pferd zunehmend seine Bedeutung in der Landwirtschaft verlor, erfolgte die Umzüchtung des Wirtschafts- und Bauernpferdes zum Reit- und Freizeitpferd. Seit 1932 befindet sich hier auch die Vollblut-Araberzucht des ehemaligen Königlichen Privatgestüts.

Die ältesten erhaltenen Gebäude des Gestütshofes liegen beidseits der Landstraße, die entlang der Lauter von Gomadingen nach Dapfen führt und stammen teilweise noch aus dem 17. Jahrhundert. Laut Oberamtsbeschreibung Münsingen aus dem Jahr 1825 war die gesamte Markungsfläche als Wiese und Weide für das Gestüt bestimmt (siehe Zitat*). Dies veranschaulicht auch die Flurkarte von 1843, die den relativ dicht bebauten Gestütshofbereich von großen Wiesen-

parzellen umgeben zeigt. Nördlich davon entstanden vorwiegend in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts weitere Stallungen, eine Führenanlage und das Hafermagazin. Die über einen bloßen Zweckbau hinausgehende, detailreiche und aufwändige Gestaltung dieser Bauten verdeutlicht zum einen die hohe Wertschätzung, die dem Pferd als edelstem Haustier entgegengebracht wurde, zum anderen dokumentiert sie den repräsentativen Anspruch, dem diese hoheitliche Bauaufgabe gerecht werden musste. Zwischen den Stallungen befinden sich jeweils fest eingezäunte Koppeln, die den Pferden als Auslauf dienen und somit in funktionalem Zusammenhang mit den Gebäuden zu sehen sind. Diese lockere Bebauung zeigt, dass ausreichend Grünflächen zwischen den Stallungen sowie Schatten spendende Bäume als grundlegend für einen vorbildlichen Gestütsbetrieb angesehen wurden. Wie wichtig freies Gelände für die Aufzucht von Pferden ist, sieht man auch an der Einrichtung der Sommerweiden mit Sommerställen auf dem Gemeinberg, wo ein Teil der Stuten mit ihren Fohlen ab Mitte Mai untergebracht ist. Die an eine Parklandschaft erinnernde, spezifische Vegetation der Weideflächen mit frei stehenden, stattlichen Weidebäumen oder Baumgruppen ist typisch für die jahrhundertelange Nutzung des Geländes zur Beweidung und stellt heute ein Charakteristikum dieses Teils der Schwäbischen Alb dar.

Bisher sind nur der ältere Gebäudebestand mit dem Stutenbrunnen an der Landstraße, die Scheune von 1765 und die Reithalle von 1854/60 in der Liste der Kulturdenkmale verzeichnet, nicht hingegen die Gebäude aus dem 19. und frühen



20. Jahrhundert sowie die Freiflächen und Koppeln. Gerade die jüngere Bebauung samt den dazu gehörenden Grünflächen dokumentiert jedoch auf anschauliche Weise den Erfolg des Gestüts ab den 1860er-Jahren auf dem der heutige, internationale Ruf von Marbach basiert. Deshalb wird derzeit von der Denkmalpflege eine entsprechende Neubewertung des Kulturdenkmals „Haupt- und Landgestüt Marbach“ erarbeitet.

*Iris Fromm-Kaupf M. A.
Regierungspräsidium Tübingen
Referat 25 – Denkmalpflege*

